

Feldforschungen in Pheneos 2013

Zwischen dem 25. Juli und dem 26. August fand die nunmehr dritte Forschungskampagne in Pheneos (Griechenland) statt. Bei dem fünfjährigen Forschungsprojekt handelt es sich um eine Kooperation zwischen der 37. Ephorie für Prähistorische und Klassische Altertümer in Korinth und dem Österreichischen Archäologischen Institut, Zweigstelle Athen. Das Projekt wird dabei von Priv.-Doz. Dr. Konstantin Kissas, dem Leiter der 37. Ephorie Korinthia und Univ.-Prof. Dr. Peter Scherrer, dem Leiter des Instituts für Archäologie an der Karl-Franzens-Universität Graz, geleitet. Im wissenschaftlichen Team sind sowohl griechische als auch österreichische Mitarbeiter vertreten, wobei auf österreichischer Seite auch mehrere Studierende der Archäologie beteiligt sind.

Die Feldforschungen konzentrieren sich auf die antike Stadtmauer von Pheneos. Dabei werden auch die Siedlungs- und Bautätigkeiten verschiedener Zeiten im Umfeld der Stadtmauer untersucht. Neben Grabungsarbeiten werden in der archäologischen Zone auch Oberflächenbegehungen durchgeführt, die nicht nur den Verlauf der antiken Stadtmauer klären sollen, sondern auch neue Erkenntnisse für die prähistorische und historische Besiedlung im Gebiet des antiken Pheneos bringen.

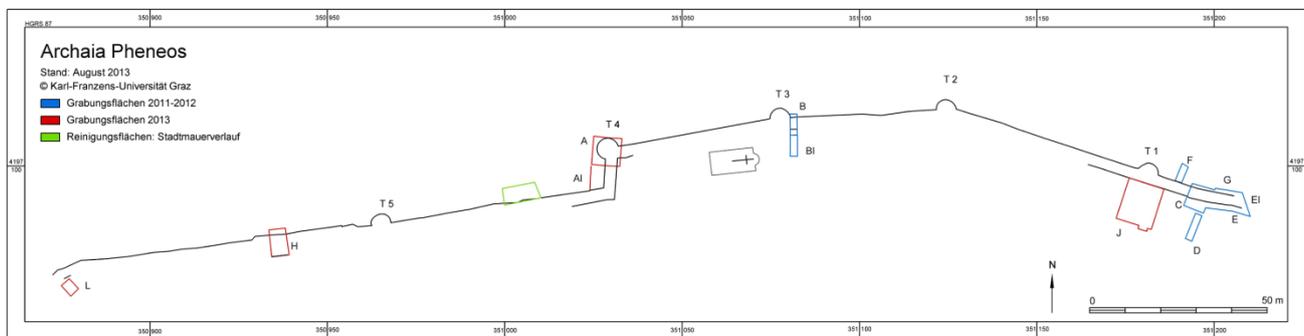


Abb. 8: Die antike Stadtmauer von Pheneos mit den eingezeichneten Grabungsflächen

Prähistorische Befunde

In der Fläche A/AI (Abb. 2 und 3) wurden bereits im Vorjahr komplexe prähistorische Siedlungsbefunde angetroffen, die in der diesjährigen Kampagne weiter untersucht wurden. Die Fläche liegt auf dem Plateau des Akropolisügels, westlich der Kirche Hagios Konstantinos. Aus Zeitgründen konnte nicht die gesamte Fläche bis zum sterilen Boden untersucht werden. Soweit aber festgestellt werden konnte, ist der natürliche Fels in diesem Bereich stark zerklüftet.



Abb. 2: Fläche A/A von Norden

Die älteste nachgewiesene Besiedlungsphase am Akropolisügel stammt aus dem Neolithikum. Genauer lässt sich aber derzeit nicht sagen, da diese Phase nur in einer kleinflächigen Tiefensonndage eindeutig erfasst werden konnten. Nach einer ersten Einschätzung lässt sich das keramische Material der mittel- bis spätneolithischen Zeit zuordnen. Zu den älteren Befunden dürften auch zwei kleine Gruben gehören, die in das Verwitterungsmaterial des Felsens eingetieft wurden. Die Keramikfunde dieser Gruben konnten bislang nicht genau bestimmt werden, scheinen aber älter zu sein als die Mittelbronzezeit.

Über einer bis zu 0,80 m starken Kolluvialschicht, die nur wenig Fundmaterial enthielt, beginnt die mittelbronzezeitliche Siedlungsphase. Die älteste Begehungsfläche weist stellenweise starke Verziegelungen auf. Zu den Baubefunden der ältesten Phase gehört eine SW-NO verlaufende Trockenmauer, die von dem Turm 4 der Stadtmauer überschritten wird und die Ausrissspur einer weiteren Mauer im Süden. Zu dieser Phase dürften auch mehrere Pfostenlöcher gehören, die vielleicht eine bogenförmige Struktur bilden, sowie mehrere flache Gruben, die mit aschigen Material

verfüllt waren. Die mit Feuer im Zusammenhang stehenden Handlungen dieser Phase dürften eher profaner Natur sein (Kochen, etc.). Bisherig ungeklärt ist ein weiterer Befund der ersten Phase: dabei handelt es sich um Vorratsgefäß, das in eine Grube gesetzt worden ist. Möglicherweise war die Mündung bei der Deponierung bereits beschädigt – zumindest fehlten bei der Ausgrabung Teile des Gefäßes aus dieser Zone. Das Gefäß war bis zur Hälfte mit Rollkieseln gefüllt, die am Akropolisberg nicht natürlich vorkommen.



Abb. 3: Fläche A/Al von Süden

Aus der zweiten Phase stammen weitere Mauerzüge, darunter auch eine SSO-NNW verlaufende Mauer, zu der auch eine parallele Reihe von vier Pfostenlöchern gehören dürfte, die östlich dieser Mauer liegen. Wahrscheinlich waren hier Pfosten für eine Dachkonstruktion verankert. In diesem Bereich liegen auch drei Gruben mit veriegeltem Sediment, die man wohl als Feuerstellen, beziehungsweise Ofengruben ansprechen kann. Somit lässt sich der Bereich östlich der erwähnten Mauer als Hofbereich ansprechen. Das zu dieser Siedlungsphase gehörende Fundmaterial spricht für eine Datierung in die Stufe MH II (19. und 18. Jh. v. Chr.).

In der dritten Bauphase wurde die Mauer der zweiten Phase abgetragen und neue Mauern wurden erbaut. Dabei wird an die abgetragene SSO-NNW verlaufende Mauer auch eine neue angebaut. Zwar konnte auch aus dieser Phase kein vollständiger Gebäudegrundriss ergraben werden, immerhin lässt sich sagen, dass es sich um ein mehrräumiges Gebäude mit Hofbereich handelt (Abb. 3). Im Hofbereich konnten vier Pfostenlöcher nachgewiesen werden, die parallel und östlich der neuen N-S verlaufenden Mauer liegen. Vermutlich trugen die Pfosten eine vordachartige Konstruktion. In diesen Bereich wurden in dieser Phase auch drei Kleinkinder bestattet. Zwei wurden in Hockerlage in mit Schieferplatten abgedeckten Steinkisten beigesetzt (Abb. 4). Etwas weniger aufwendig fiel die Bestattung des dritten Neugeborenen aus. Dieses wurde in eine flache Grube gelegt, die nur mit einer Steinplatte zugedeckt war. Beigaben wurden in keinem der Gräber gefunden. Zwischen den Gräbern konnte noch eine Aschengrube nachgewiesen werden – hier kann man spekulieren, ob die Feuerstelle in dieser Phase mit Totenritualen im Zusammenhang stand. Das Fundmaterial dieser Phase spricht für eine Datierung in die Stufe MH III (17. und 16. Jh. v. Chr.).



Abb. 4: Eines der Kindergräber in Fläche Al

Über den Kinderbestattungen liegen noch weitere Schichten, die auch noch spätere Nutzungsphasen belegen. Dazu gehören zwei Oberflächen mit Gruben und Lehmeinbauten, die zum Gebäude im Süden gehören und über dem Versturz der erwähnten N-S Mauer liegen. Der jüngste prähistorische Befund ist dann eine kreisrunde Grube, die bereits in die Verfallsschichten der Siedlung eingetieft worden ist. Das Fundmaterial datiert diesen Befund in die Stufe SH I.

Mit dem Jahr 2013 enden die Untersuchungen im Schnitt A/Al vorerst, da die Kapazitäten fehlen hier die Grabungen fortzusetzen und gleichzeitig an der Erfüllung der übrigen Projektziele des Kooperationsvertrages zu arbeiten.

Prähistorische Befunde wurden in den anderen Grabungsflächen nicht angetroffen. Aus dem Hangkolluvium in der Fläche H wurden zumindest einige mykenische Keramikfragmente gefunden.

Der Kultbereich im östlichen Bereich des Akropolisnordhangs

Am östlichen Nordhang wurde 2013 die neue Fläche J geöffnet. Das primäre Ziel der Fläche war es die Frage zu klären, ob sich in diesem Bereich – wie vermutet wurde – eine Torsituation nachweisen lässt. Diese Vermutung konnte an dieser Stelle nicht bestätigt werden. Stattdessen wurden unter anderem Befunde freigelegt, die zu einem Kultbereich gehören, von dem aber nur ein



Abb. 5: Die Herdstelle (Eschara) in Fläche J

Teilbereich erfasst werden konnte. Dieser Temenosbereich liegt zwischen zwei in Richtung NW-SO verlaufenden Mauern, der Abstand zwischen den Mauern beträgt ca. 4 m. Im südöstlichen Teil dieses Bereiches liegt mittig eine Herdstelle (Eschara, Abb. 5). Der Befund besteht aus L-förmigen Ziegeln, die die Herdwandung bilden, als Herdoberfläche dienen Dachziegel und Bruchsteinplatten. Brandspuren weisen auf die ehemalige Hitzeeinwirkung hin. Nordwestlich von diesem Befund wurde eine rechteckige Stelenbasis freigelegt, die in dieselbe Schicht eingetieft war, wie die Herdstelle.

Direkt an der Ostseite der westlichen hangseitigen Begrenzungsmauer wurde auch noch eine Depotgrube (Bothros) gefunden (Abb. 6). Bisher konnten für die Deponierung zwei Benutzungsphasen festgestellt werden, wobei die frühere noch nicht vollständig freigelegt werden konnte. Bei den deponierten Funden der älteren Phase handelt es sich um Bronzeobjekte, darunter eine Omphalosschale und eine kleinere Bronzeschale. Anhand der Funde lässt sich die ältere Phase wahrscheinlich in die archaische Zeit datieren.

In der jüngeren Phase wurde eine rechteckige Grube in die Schicht, die über der älteren Phase liegt, eingetieft. Diese wird im Süden von 3 aufrecht stehenden Schieferplatten begrenzt. Im südlichen Teil liegt auch eine rechteckige „Steinbank“, die aus Schiefer und Kalkstein besteht. Ob diese Steinbank bereits in der älteren Phase vorhanden war, ist derweil noch nicht geklärt. Bei den Funden aus dieser Phase handelt es sich hauptsächlich um keramische Weihegaben. Dazu gehören unter anderem Skyphoi, Lekythoi, Pyxiden und Miniaturgefäße. Zu den weiteren Funden zählen auch noch Hydriskoi, Schalen, Lampen und Kochgefäße. Hervorzuheben ist an dieser Stelle noch ein Krater mit Ritzinschrift und ein ringförmiges Gefäß. Weiters wurden noch Teile von Terrakottastatuetten, Kleinfunde aus Bronze und Eisen, sowie einige Beingegegenstände gefunden. Nach der ersten Einschätzung dürfte die zweite Deponierungsphase in früh- bis hochklassische Zeit datieren.



Abb. 6: Der Bothros in Fläche J

Klar ist derzeit, dass das dieser Kultbereich und das damit verbundene Heiligtum älter sind als die Stadtmauer. Der genaue Datierungsrahmen, die Frage welchen Einfluss die Errichtung der Stadtmauer auf das Heiligtum hatte und die Identität der Gottheit, der das Heiligtum geweiht war, sind alles Fragen, die noch ungeklärt sind. In der kommenden Grabungskampagne soll die Fläche weiter untersucht und erweitert werden, womit hoffentlich manche Fragen geklärt werden können.

Weitere Befunde und Untersuchungen zur Stadtmauer



Abb. 7: Befunde in Fläche J auf der Innenseite der Stadtmauer

In dem Schnitt J wurden auch einige Befunde angetroffen, die mit der Stadtmauer, beziehungsweise mit deren Errichtung im Zusammenhang stehen. Auf der Innenseite der Stadtmauer wurde eine Wegpflasterung freigelegt, die aus Schieferplatten und Dachziegelbruch bestand (Abb. 7). Der Weg verlief von Ost nach West entlang der Stadtmauer und dürfte unmittelbar nach der Errichtung der Stadtmauer angelegt worden sein. Eine ähnliche Wegpflasterung wurde bereits 2011 und 2012 weiter östlich hangabwärts in den Flächen C und G freigelegt.

In einem Abstand von 4,80 m zur Stadtmauer, südlich der Wegpflasterung, wurde eine weitere Mauer gefunden, die

ebenfalls parallel zur Stadtmauer verläuft (Abb. 7). Die aus Schiefern gebaute Mauer wurde bisher auf einer Länge von 2,76 m freigelegt und ist 0,65 m breit. Bisher sind drei Lagen sichtbar (0,26 m), die Unterkante wurde noch nicht freigelegt. Die Datierung und die Frage ob diese Mauer in einem Zusammenhang mit der Stadtmauer steht, muss erst in der kommenden Kampagne geklärt werden.



Abb. 8: Fläche H

Bereich der Fläche konnten zudem Rinnen in der erhaltenen Maueroberkante festgestellt werden (Abb. 8). Diese Strukturen dürften antik sein – offen ist hingegen noch die Interpretation. Vorstellbar wäre, dass durch diese Rinnen Hangwasser abgeleitet wurde, oder dass hier eine Holzkonstruktion im aufgehenden Teil der Mauer verankert war. Über dem erhaltenen Niveau der Stadtmauer liegen noch weitere Befunde, die unten noch kurz behandelt werden.

Am Westende des Nordhanges lässt sich die Stadtmauer derzeit an der Oberfläche nicht mehr weiter verfolgen. In der diesjährigen Kampagne wurde versucht in diesem Bereich die Fortsetzung der Stadtmauer zu finden. Dazu wurden intensive Reinigungsarbeiten am Westende und Geländebegehungen am Westhang durchgeführt. Auch wenn es einige Verdachtsstellen gab – die Stadtmauer konnte am Westhang des Akropolishügels auch in diesem Jahr nicht nachgewiesen werden. Die Reinigungsarbeiten am Westende zeigten dass noch einige weitere Mauerblöcke der Außenschale in situ liegen. Ihre Lage deutet darauf hin, dass die Stadtmauer an dieser Stelle nach SW umbiegt und damit dem natürlichen Gelände folgt. Um die Situation an dieser Stelle näher zu untersuchen wurde in diesem Bereich der Versuchsschnitt L angelegt. Dieser enthüllte bisher nur einige weitere Kalksteinblöcke, die vielleicht zur Innenschale der Mauer gehören. Um mehr Klarheit zu erlangen soll dieser Versuchsschnitt im kommenden Jahr erweitert werden.

Intensive Reinigungsarbeiten fanden auch in dem Bereich zwischen A/AI und Turm 5 statt. Hier sind an der Oberfläche noch die Reste mehrere Mauerzüge zu erkennen, die direkt an der Stadtmauer liegen. Die Reinigungsarbeiten konzentrierten sich dabei auf ein 5,10 x 4,70 m großes O-W ausgerichtetes, rechteckiges Bauteil. Die Mauern wurden dabei zumindest teilweise oberflächlich freigelegt. Die Untersuchungen ergaben, dass zumindest dieses Bauteil nicht mit der Stadtmauer verzahnt ist und somit erst nachträglich an die Stadtmauer angesetzt wurde. Während an der Nordseite Blöcke verwendet wurden, die aus der Stadtmauer zu stammen scheinen, wurden an der Westseite nur kleinere Bruchsteine freigelegt. Die genaue Datierung dieser Baustruktur ist aber noch offen.

Spätere Befunde

In der Fläche H wurde bereits im Vorjahr ein kleiner Ausschnitt eines Niveaus freigelegt, das aus Schieferplatten und Dachziegelbruch bestand. Da dieses Niveau über den Kalksteinblöcken der Stadtmauerfüllung lag, konnte nur festgestellt werden, dass erst zu einem Zeitpunkt errichtet wurde, als die Stadtmauer bereits nicht mehr in Funktion war. Die Erweiterung der Fläche enthüllte, dass das Niveau über der Stadtmauer aus drei Schichten besteht. Die oberste Schicht mit dem Dachziegelbruch läuft zu einer Mauer hin, die entlang des Nordprofils läuft und in der Südostecke der Fläche eine Ecke nach Norden aufweist (Abb. 8). Für diese Bauphase(n) liegt derzeit noch keine genauere Datierung vor.

Zu den späteren Befunden gehören auch größere nachantike Gruben und Gräben in der Fläche A/AI, die in ältere Schichten eingetieft sind.